

Pillenburger Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsklassen in Stadt u. Land, des gewerblich u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pfg. Bekannter pro Seite 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Wiederholungen entsprechend Rabatt. Druck v. Emil Keding, Buchdruckerei, Herten.

Nr. 182

Freitag den 6. August 1915.

9 Jahrgang.

Russische Ministerreden.

Die Kriegslage der russischen Duma, von der man im Lande alles Gute erwartet, und die gewissermaßen der letzte Hoffnungsanker dafür ist, daß es vielleicht doch noch gelingen könnte, den drohenden Zusammenstoß abzuwenden, ist durch drei Ministerreden eingeleitet worden. Der Ministerpräsident Goremykin hat gesprochen. Auch der Kriegsminister hat sich geäußert, und zum Schluß hat auch der Minister des Auswärtigen Sazonow das Wort ergriffen. Allen drei Reden war es gemeinsam, daß sie nichts als hochtrabende Worte enthielten, die nach der gewohnten Art unserer Feinde die Dinge geradezu auf den Kopf stellen. Mit Genugtuung müssen wir aus ihnen aber doch feststellen, daß aus ihnen überall eine große Hoffungsleiter darüber, was zu tun ist, herausleuchtet, die selbst durch die zur Schau getragene Siegesfreudigkeit nicht überdeckt werden konnte. Da es sich im allgemeinen nur um alte Lügen und politische Redensarten handelt, kann man über die Äußerungen ruhig zur Tagesordnung übergehen. Nur mit der Rede Sazonows wird man sich kurz zu beschäftigen haben, da dieser Minister ausdrücklich hervorgehoben hat, im Auftrage des Zaren zu sprechen, also dessen Programm kundgab.

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ unterzieht sich in einem längeren Artikel der dankenswerten Mühe, die Punkte der Ausführungen des russischen Ministers des Auswärtigen zurückzuweisen, in denen dieser direkt die Ehre des deutschen Heeres, der deutschen Flotte und somit des ganzen deutschen Volkes antastet. Im übrigen hat das Blatt recht, wenn es schreibt: „Wir haben wenig Anlass, in einem Augenblick, wo von unseren heldenhaften Soldaten einer der größten Kämpfe der Weltgeschichte ausgetragen wird, in einem Streit um Worte einzutreten. Wir werden Beweisgründe für unsere gute Sache mit Taten liefern und im übrigen denjenigen, die ihre Berechnungen und ihre Politik durch den Gang der Ereignisse wie ein Kartenhaus zusammenstürzen sehen, es überlassen, durch Worte sich vor sich selbst und anderen zu rechtfertigen.“ Zum Schluß heißt es dann: „Deutschland erwartet ruhig und geküßt auf sein Recht und sein gutes Schwert den Fortgang dieses ungeheuren Kampfes.“

Von einigem Interesse an der Rede Sazonows dürfte dann nur noch der Umstand sein, daß sie einen dringenden Rostfrei an die Neutralen enthält, die daraus wohl am besten ersehen können, wie schlimm es um die Sache Russlands bestellt sein muß. Es ist deshalb wohl mehr als fraglich, ob sie Rußland dabei helfen werden, seine Ziele zu erringen. Worin diese bestehen, das hebt die „Nordd. Allg. Ztg.“ ebenfalls hervor, indem sie ausführt, daß die Träume der russischen Politiker von sehr ihrem aus Gewalt und Eroberungslust zusammengesetzten Naturell entspringen. Das Blatt weist dann auf Serbien hin, das jetzt die Früchte seiner rassenfeindlichen Politik ernte. „Würden“, so heißt es, „die Träume der Russen, die auf den Besitz von Konstantinopel gerichtet sind, je in Erfüllung gehen, dann wehe den Balkanvölkern!“ Von Italien sprach Herr Sazonow natürlich in den Ausdrücken höchster Bewunderung. Ob sich in Zukunft das verächtliche Italien dabei wohl befinden wird, mag es später einmal selbst beurteilen. So viel wollen wir hier nur feststellen, daß aus Herrn Sazonows Worten unzweifelhaft hervorgeht, wie Italien, trotz aller Versicherungen seiner Dreihundredigkeit, schon im Laufe der ersten Kriegsmomente sorgfältig seinen späteren Verrat vorbereitete.

Deutsches Reich.

+ Unstatthafte Verkäufe von Rohzucker. Berlin, 4. August. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, R. m. b. H., Berlin W. 35, gibt folgendes bekannt: Seitens einiger Zuckerhandelsfirmen ist in letzter Zeit der Versuch gemacht worden, Verkäufe von Rohzucker an Kommunalverbände oder direkt an Verbraucher zu bewirken. Derartige Verkäufe sind unstatthaft, da nach § 5 der Verordnung betreffend den Verkehr mit Zucker vom 12. Februar 1915 in Verbindung mit der Nachtragsverordnung vom 15. April 1915 über Rohzucker aus dem Ausland und aus früheren Betriebsjahren nur nach näherer Bestimmung des Reichskanzlers verfügt werden darf. Ein Verstoß gegen diese Bestimmung ist strafbar. § 9 der genannten Verordnung bedroht mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 M. denjenigen, der Rohzucker verkauft, kauft oder ein anderes Erwerbsgeschäft über sie abschließt.

Nach unserer Kenntnis werden freihändige Verkäufe von Zucker zu Futterungszwecken die nachträgliche nähere Bestätigung des Reichskanzlers in Form einer Genehmigung der Abzweigung nicht erhalten. Der Vertrieb von zuckerhaltigen Futtermitteln erfolgt laut Bundesratsverordnung vom 12. Februar 1915 ausschließlich durch die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte.“ (W. L. B.)

+ Schleunige Anmeldung der Futtermittelbestände. Berlin, 4. August. Wer Futtermittel, die er nicht selbst verbraucht, in Mengen von zwei Zentnern aufwärts in Verkehr hat und seiner Meldepflicht auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. Juni bisher nicht nachgekommen ist, wird von der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Berlin W. 35, dringend ersucht, das Verzeichnis ohne Verzug nachzuholen. Anmeldebefugnisse von der Bezugsvereinigung kostenlos bezogen werden. Der Anmeldepflicht unterliegen auch solche Futter-

mittel, die im besonderen Fall zur die menschenver-nährung oder zur Verarbeitung für diesen Zweck bestimmt sind, wie Mais, Alkardhosen, Sajobohnen, Malzkeime usw. Die Unterlassung der Anzeige zieht hohe Strafen nach sich. (W. L. B.)

+ Kaiserliche Ehrung des Reichstagspräsidenten. Berlin, 4. August. S. M. der Kaiser hat heute am Jahres-lage der denkwürdigen Reichstags-sitzung vom 4. August dem Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf den Charakter als Wirkl. Geh. Rat mit dem Präbikal Erzelenz verliehen. — Der Reichskanzler fuhr mittags beim Präsidenten Kaempf vor und überbrachte ihm das Patent mit seinen besten Glückwünschen. (W. L. B.)

Kleine politische Nachrichten.

+ Dem Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie Wallin wurde vom Kaiser das Eisene Kreuz am weißen Bande verliehen.

+ Aus Konstantinopel kommt die Meldung, daß der Sultan vollkommen wiederhergestellt sei; er habe dieser Tage im Palast der Feierlichkeit einer religiösen Vorlesung beigewohnt.

+ Bulgarien wird von nun an in der Schweiz durch seinen Gesandten in Wien, Tschew, vertreten, der beim Bundesrat beglaubigt ist.

+ Wie die Pariser „Agence Havas“ meldet, veröffentlicht die belgische Regierung ein zweites Braubuch über ihren diplomatischen Schriftwechsel bezüglich des Krieges, das zwei Teile umfasse. Der erste enthalte außer gewissen auf den Krieg bezüglichen Dokumenten den Schriftwechsel betr. die diplomatischen Beziehungen der Türkei zu Belgien; der zweite umfasse den Protokoll der belgischen Regierung an die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung gegen die Verletzung der Kriegsgesetze der Haager Konvention. — Eigentlich hätte die belgische Regierung ihre „Entwürfe“ nicht am Jahrestage des Kriegesbeginns, sondern am 1. April veröffentlicht sollen!

+ Wie der Pariser „Temps“ mittelt, beschloß die belgische Regierung, die Einwohner der im Operationsgebiete gelegenen Ortschaften Belgiens zwangsweise nach der inneren Zone abzutransportieren. Gestern sei der erste Zug in Rouen eingetroffen, in dem sich 220 Kinder und Greise, 20 Frauen und 30 Männer befanden; weitere Transporte würden in den nächsten Tagen folgen. — Besonders viele Transportzüge dürften kaum erforderlich sein!

+ Nach einer „Times“-Meldung aus Sidney sind die australischen Kaufleute sehr enttäuscht über die mangelhaften Bemühungen der englischen Industriellen, den deutschen Handel mit Australien an sich zu reißen. Es sei keine wirkliche Anstrengung bemerkt worden, und der frühere deutsche Handel werde schnell und energisch von Amerikanern und Japanern in Besitz genommen.

+ Wie die Wiener Blätter aus Paris melden, hat der französische Ministerpräsident Briand den Gruppen der Delegationen schriftlich die Antwort betr. die Frage der Parlamentarisation der Kriegsmittel gegeben; Briand nimmt den von den Deputierten gemachten Vorschlag an, wonach die Kontrolle von den Ausschussmitgliedern ausgeübt werden soll, die nach Verhandlungen mit der Regierung hierzu in aller Form beauftragt worden sind.

+ Aus dem Vortrags des römischen „Messaggero“ vom 1. August, den der Marineminister Bravetta verlas, geht hervor, daß die Verletzung des „Amalfi“ und des „Garibaldi“ große Erregung über die Untätigkeit der italienischen Flotte hervorgerufen hat.

+ Laut Nachrichten aus Turin an den „Popolo d'Italia“ arbeitet das italienische Ministerium Bestimmungen zum Zwecke nochmaliger Untersuchung aller zurückgestellten der Jahrgänge 1893, 1894 und 1895 aus. Allen der Zurückgestellten dieser Klassen seien in den verschiedenen Militärbezirken bereits eingefordert worden.

+ Nach dem Mailänder „Corriere della Sera“ hat sich der italienische Ministerpräsident Salandra mit Frau und Tochter am 2. August früh nach Frascati begeben; für die allernächste Zeit werde kein Ministerrat erwartet, da auch die anderen Mitglieder des Kabinetts von der Hauptstadt abwesend sind. — Die Herren müssen sich sicher von ihrer „aufregenden“ Tätigkeit erholen.

Die Argonnenkämpfe vom 20. Juni bis 2. Juli.

Aus dem Großen Hauptquartier wird dem W. L. B. geschrieben:

In den Tagen vom 21. bis 29. Juni machten die Franzosen fast täglich Versuche zur Wiedereroberung ihrer Stellungen. Sie überschütteten die deutschen Truppen in den neu eroberten Gräben Tag und Nacht mit einem Hagel von Granaten und Mienen, setzten ihre Infanterie immer wieder zum Gegenangriff an, übergoßen am 28. und 29. Juni mehrere unserer Gräben mit einer brennenden, ätzenden Flüssigkeit, alles vergebens, die am 20. Juni gewonnenen Stellungen blieben fest in der Hand der Deutschen.

So kommt der in der Geschichte der Argonnenkämpfe denkwürdige 30. Juni heran: Die Erstürmung der französischen Hauptstellung von Labordere bis zur Eifelnahe.

Am Abend des 29. Juni sind die letzten Vorbereitungen beendet.

In gleicher Weise wie am 20. Juni beginnt bei Tages-grauen das Feuer der Artillerie. Diesmal sind die Verhältnisse günstiger für das Sturmreifmachen der feindlichen Stellungen: die Werke Central, Cimetière, Bagatelle und die Stützpunkte auf der Eifelnahe, dem Storch-nest und der Rheinbabenhöhe liegen offen da, der Wald ist in dieser ganzen Gegend unter dem monatelangen Feuer- und Bleihagel fast völlig verbrannt. Dementsprechend kann das vereinigte Feuer der Batterien und aller anderen Arten von Mienenwerfern planmäßig eine Anlage nach der anderen zerstören und eine Verwüstung anrichten, die sich gar nicht beschreiben läßt. Noch am

späten Abend und nächsten Tage machen die Gefangenen, die stundenlang in dieser Hölle haben aushalten müssen, einen ganz gebrochenen und geistesabwesenden Eindruck. Alte Unteroffiziere und Offiziere verlieren, dieses Artillerie- und Mienenfeuer in den frühen Morgenstunden des 30. Juni sei das furchtbarste Erlebnis des ganzen Feldzuges gewesen. Ein großer Teil der französischen Gräben wird vollständig eingeebnet, Unterstände und Blockhäuser liegen voll von Toten, mehrere Handgranaten- und Mienenlager fliegen in die Luft, Mienenstollen und unterirdische Untertunftsräume werden ver-schüttet und begraben ihre Insassen unter den Trümmern. Trotz dieser schwierigen Lage halten die Befehlshaber der vordersten französischen Gräben stand; wer nicht fällt, bleibt auf seinem Platz am Maschinengewehr oder an der Schießscharte bis zum allerletzten Augenblick, bis die Deutschen im Graben sind und nur noch die Wahl zwischen dem Tode oder der Gefangennahme bleibt. Jeder deutsche Soldat, der da vorne mitgemacht hat, erkennt es mit ehrlicher Hochachtung an: Die Franzosen haben sich brav geschlagen!

Nach der letzten äußersten Feuersteigerung beginnt um 8 Uhr 45 Minuten vormittags der Sturm. Nicht wie zu Hause auf dem Exerzierplatz mit vorgehaltenem Bajonett stürzen die Sturmkompanien vor, sondern zum größten Teil mit umgehängtem Gewehr, in der Rechten einige Handgranaten, in der Linken wie die alten Germanen den Schutzhelm (allerdings nicht aus Bärenhäuten, sondern aus Stahl), vor Mund und Nase eine Maske zum Schutz gegen das giftige Gas der französischen Stinkbomben. Der Sturm gelingt gut: In kaum einer halben Stunde ist das ganze Central- und Cimetière-Werk genommen. Eine Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 124 stürmt noch weiter über die zweite Linie hinaus und folgt den weichen den Franzosen bis hinab auf den in das Biesme-Tal abfallenden Berghang. Als der tapferste Kompanieführer, Oberleutnant Berlich, fällt, übernimmt Offiziersstellvertreter Jaedle das Kommando. Nur seiner Umsicht ist es zu verdanken, daß die Kompanie nicht abgeschnitten wird und sich noch rechtzeitig auf die neue Stellung des Regiments zurück-ziehen kann. Ebenso schnell ist die erste und zweite Linie des Bagatelle-Werks — der sogenannte schwarze und rote Graben —, das Storchennest und die Stellung am Ofen-berg der Eifelnahe in deutschem Besitz. Der Hang, der aus dem Charme-Bachtal nach Westen zur Eifelnahe hinan-steigt, ist so steil wie der rote Berg bei Espinern. Das, was beim Sturm über den Charme-Bach auf diese Höhe unter dem flatternden Maschinengewehrfeuer vom St. Hubert-Rücken her die unvergleichlich tapferen Bataillone des Königs-Infanterie-Regiments 145 geleistet haben, wird für alle Zeiten ein Denkmal für deutsche Angriffskraft und Todesverachtung bleiben.

Hinter dem Bagatelle-Werk machen die stürmenden Truppen vor einer neuen starken Stellung des Feindes, dem „grünen Graben“, vorläufig halt. Hier wird der Wald wieder dichter. Auf der ganzen Front wird die vorübergehende Gefechtspause zum eifrigsten Ausbau der neugewonnenen Linien und zum Nachschöpfen von Ma-schinengewehren und Munition benutzt. Zu dieser Zeit greifen nun auch die auf der Rheinbabenhöhe und weiter südlich auf dem St. Hubert-Rücken liegenden deutschen Truppen — zum Teil aus freiem Entschluß — den Feind an. Daselbst geschieht nach-mittags auf dem rechten Flügel der Angriffsgruppe: Hier erstürmen unter Führung des Leutnants Schwenninger württembergische Freiwillige den Teil des Labordere-Werks, der am 20. Juni noch in Händen der Franzosen geblieben war. Die Franzosen setzten sich mit Zähigkeit und Widerstandskraft zur Wehr. Besonders heftig entbrennt der Kampf am Südwesthang der Rhein-babenhöhe auf dem St. Hubert-Rücken. Hier gehen am späten Nachmittag die Franzosen mehrmals zum Gegen-angriff über. Ganz besonders zeichnen sich bei diesem heißen Ringen die Witzfeldweibel Schäfer und Reinartz der 4. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 30 aus, die zu-sammen mit wenigen Leuten im Madame-Bach-Tal die starke Befestigung eines französischen Blockhauses im wüsten Handgranatenkampf vernichten. Es ist unmöglich, alle Heldentaten dieser blutigen Kämpfe aufzuzählen, da eigen-tlich jeder Einzelne, der beteiligt war, ein Held ist. Ebenso wie stets früher, tun sich auch diesmal wieder ganz be-sonders die Pioniere durch glänzenden Schneid und Ge-wandtheit hervor. So entdeckte z. B. der Unteroffizier Hauff der 4. Kompanie Pionier-Regiments Nr. 29 beim Sturm in einem Blockhaus ein flatterndes feuerndes Maschinengewehr. Er stürzte tollkühn auf das Blockhaus zu und stopfte ungeachtet der höchsten Lebensgefahr durch die Schießscharte eine Handgranate, die in den nächsten Sekunden der gesamten Bedienungsmannschaft des Ma-schinengewehrs den Garau macht.

So wird es Abend, und langsam kommt der heiße Kampf zum Abschluß. Nur am St. Hubert-Rücken dauert das Gefecht bis in die Dunkelheit. Auf den übrigen Teilen der Front tritt bald völlige Ruhe ein. Die Franzosen sammeln die Trümmer ihrer völlig zerstörten und durch-einander gewirbelten Verbände, in fieberhafter Eile graben sie sich mit der ihnen eigenen Gewandtheit und technischen Geschicklichkeit während der Nacht ein, wo sie liegen. Sie richten mit allen Mitteln den nach vorher stark besetzten „grünen Graben“ zum äußersten Widerstand her.

In der Nacht gelingt es den deutschen Patrouillen, alle Einzelheiten der neuen feindlichen Stellung und der Hindernisse, die am Tage im dichten Wald nicht zu sehen

waren, zu ermitteln. Der „grüne Graben“ ist mit einem 10 Meter breiten Drahtgitternetz und einer großen Anzahl Blockhäuser versehen.

In der Erkenntnis, daß der „grüne Graben“ ohne nachträgliche Feueranordnung noch nicht sturmreif ist, wird der für den 1. Juli geplante Angriff auf den 2. Juli verschoben. Am 1. Juli kommt es auf der ganzen Front nur zu kleineren Einzelkämpfen, die zu keinem neuen Ergebnis führten. Im übrigen wird der Tag mit dem Ausbau der neuen Stellung, dem Bergen der Leichen und dem Heranschaffen von Wasser und Lebensmitteln hingebracht.

Am Vormittag des 2. Juli wiederholt sich gegen den „grünen Graben“ und die französischen Stellungen ein ähnliches Massengefecht der deutschen Artillerie und Minenwerfer, wie am 30. Juni. Um 5 Uhr nachmittags brechen dann Teile der Infanterie-Regimenter 30 und 173 zum Sturm gegen die feindlichen Stützpunkte am Hang der Rheinbabenhöhe und auf dem St. Hubert-Rücken los und werfen den Feind auf der ganzen Linie aus seiner vordersten Stellung. Bis 7 Uhr 30 Minuten abends ist kein Franzose mehr auf der Rheinbabenhöhe. Der Kampf dauert auf diesem Teil des Gefechtsfeldes bis spät in die Nacht. Wie schon am 30. Juni, halten sich hier die französischen Truppen, die der 42. Division angehören, mit besonderer Fähigkeit und Tapferkeit.

Um den berückichtigten „grünen“ Graben von südwärts angreifen und dort einen beträchtlichen Teil der feindlichen Kräfte abschneiden und einzelfassen zu können, durchbricht um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags Major Frhr. v. Lupin mit seiner Kampfgruppe die feindlichen Stellungen in Richtung auf das Wegetkreuz nördlich von Harazée. Unter Führung des Hauptmanns Hauffer und des Hauptmanns Frhr. v. Perfall bringen die württembergischen Grenadiere bis mitten in die französischen Lager an der Harazée-Schneise und darüber hinaus vor. Inzwischen schwenken hinter den Grenadiere zwei weitere Bataillone nach Osten ein, fassen den „grünen“ Graben im Rücken und rollen ihn auf. Alles, was sich von den Franzosen noch in den Lagern am Wegetkreuz befand, stürzt jetzt in panischer Verwirrung nach vorne in den „grünen“ Graben, in den gerade in diesem Augenblick von Nordosten und Osten her die 67er und 145er eindringen. Von allen Seiten völlig eingeschlossen und in unmittelbarer Nähe von den deutschen Bataillonen bedroht, gibt sich der größte Teil der Besatzung gefangen. Nur noch ein kleiner Rest kämpft in wilder Verzweiflung gegen die ringsum anstürmenden Deutschen. Mitten unter diesen Braven der Kommandeur des ersten Bataillons des französischen Infanterie-Regiments Nr. 151, Major Remp, der sich trotz mehrfacher mündlicher Aufforderung nicht ergeben will, und schließlich in dem erbitterten Handgemenge den Heldentod stirbt.

Langsam wird es Abend. Auf der ganzen Front im Bois de la Grurie ist der große Sturm glänzend gesüht. Nachdem mit dem grünen Graben auch das letzte Bollwerk gefallen ist, schieben sich die deutschen Truppen ohne weiteren Widerstand vor. Mit Einbruch der Dunkelheit tritt vollkommene Ruhe ein. In der neuen Linie wird eifrig am Ausbau der Gräben gearbeitet, damit der Morgen des nächsten Tages die Deutschen wieder in fester, sicherer Kampfstellung findet, die allen Gegenangriffen des Feindes einen eisernen Riegel vorschoben kann. Doch weder in dieser Nacht, noch am nächsten oder den nächsten Tagen wagen die Franzosen einen Versuch, den Deutschen ihre Beute wieder zu entreißen. Mehrere Tage kein Artillerie- und Minenfeuer, keine Handgranaten, keine Stinbomben, keine Minensprengung, das ist für die alten Argonnenkämpfer ein Zustand, den sie seit Monaten nicht kannten.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Große Erfolge im Osten!

Großes Hauptquartier, den 4. August 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung des weichenen Gegners erreichten unsere Truppen gestern die Gegend von Kupischli (östlich Poniawez).

Nördlich von Comza wurden die Russen in die vorgeschobene Verteidigungsstellung der Festung zurückgedrückt.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(Nachdruck nicht gestattet.)

(12)

„Wanna, die ihr Vedtag von ihrem Gatten kein anderet Wort gehört hatte als sparen, sparen und wieder sparen, war förmlich erschrocken.“

„Das hättest Du doch nicht tun sollen!“ murmelte sie. „Wanna ist so gar nicht verwöhnt — ein einfacher Reifer hätte ihr dieselbe Freude gemacht.“

„Solche Geschenke kann ich Dir freilich nicht machen, Erchen.“ sagte Rudi mit gezwungenem Lächeln, und Herr Fabrizius sagte gar nichts, war aber von dieser Stunde an weitaus und verstimmter. Vor fünf Minuten hatte dieser Mensch erzählt, daß er bereits eine reizende kleine Villa, ganz nahe von hier, gemietet habe, daß man sich unbedingt neben Röhren und Stubenmädchen noch einen Diener halten werde, und nun riefte er gar mit diesem Ring heraus! Woher denn nur am Gottes willen?

Am Abend dieses Tages, als Frau Lore vor Glücklichkeitsgefühl nicht einschlafen konnte, hörte sie durch die offene Tür des Nebenzimmers ihren Gatten unruhig auf seinem Lager sich herumwälzen und halbblaue Worte vor sich hinmurmeln.

Befragt stand sie auf und ging zu ihm.

„Fehlt Dir etwas, Hans?“ fragte sie besorgt, als sie im Schein der Nachtlampe bemerkte, daß sein Gesicht erhellte, rote Flecken zeigte und die Augen einen fiebernden Glanz hatten.

Herr Fabrizius fingerte nervös auf der Decke herum und warf ihr einen schiefen, lauernden Blick zu.

„Nein. Aber es ist gut, daß Du kommst. Was sagst Du denn eigentlich zu der Geschichte?“

„Zu welcher Geschichte?“

„Na — dem Ring! der Villa! dem Diener! Kann ein solcher Mensch denn das alles bestreiten vor seinem Einkommen?“

„Ach, das beunruhigt Dich?“

Ost- und westpreussische Regimenter nahmen die noch durch Feldarbeiten gestörten Karem-Webergänge bei Ostrolenta nach heftigstem Widerstand; mehrere Tausend Russen wurden gefangen genommen, 17 Maschinengewehre erbeutet. Auch hier ist die Verfolgung aufgenommen.

Vor Warschau wurden die Russen aus der Ploniestellung in die äußere Fortlinie geworfen. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern befindet sich im Angriff auf die Festung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den über die Weichsel vorgedrungenen Deutschen Teilen der Armee des Generalobersten v. Woytsch nimmt der Angriff seinen Fortgang; die österreichisch-ungarischen Truppen dieser Armee sind im Besitz des Westteils der Festung Zwangorod bis zur Weichsel. Gegenüber den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Madensen versuchte der Feind auch gestern die Verfolgung zum Stehen zu bringen; er wurde bei Penczna, nördlich von Cholm und westlich des Bug erneut geschlagen. Seit heute früh ist der geworfene Feind im Rückzug zwischen Weichsel und Bug in allgemein nördlicher Richtung. Auch bei und südlich Uscilug am Bug weicht der Gegner.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Russisch Front etwa 40 Kilometer östlich Poniawez.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 4. Aug. (W. L. B.) Amlich wird verlautbart: den 4. August 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug leisteten die schrittweise weichenen Russen in gewohnter Art an verschiedenen Stellen erneuert Widerstand. Es kam nördlich Dubienka und Cholm an der Swinska und an der Linie Penczna-Nowo Alexandria zu stärkeren Kämpfen. An manchen Teilen der Front unternahm der Gegner, um unser Nachdrängen einzudämmen, kurze Gegenstöße. Aber er vermochte nicht Stand zu halten, wurde geworfen und setzte um Mitternacht den Rückzug gegen Norden fort. Der auf dem linken Weichselufer gelegene Westteil von Zwangorod ist in unserer Hand. Die gegenüber der Radomka-Mündung auf dem Ostufer der Weichsel stehenden deutschen Kräfte machten abermals Fortschritte.

Zwischen Wladimir-Wolynskij und Sotal zersprengten unsere Truppen ein Kosaken-Regiment. Südwestlich Wladimir-Wolynskij sind große Brände sichtbar.

In Ostgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen wurden in der Nacht zum 3. August am Plateaurande wieder mehrere vereinzelt italienische Angriffe abgewiesen, so südlich Sdrausina und östlich Polazzo, wo die feindliche Infanterie zweimal mit dem Bajonett angriff, jedoch beidemal unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Am Nachmittag des 3. August versuchten die Italiener bei Regen und Nebel nach heftiger Artillerievorbereitung abermals Vorstöße gegen unsere Stellungen auf dem Monte Dei Sei Vasi. Auch dieser Angriff wurde abgeschlagen.

Im Rätner und Tiroler Grenzgebiet kam es in einigen Abschnitten zu lebhafterer Artillerietätigkeit. Die gegen den Zellentofel angelegte italienische Infanterie zog sich, da sie von ihrer eigenen Artillerie beschossen wurde, auf den Westhang der Höhe zurück. Ein Angriff von zwei feindlichen Kompagnien gegen die Grenzbrücke südlich Schludersbach und ein starker italienischer Angriff auf den Col di Lana (Buchenstein) wurde abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Schlachtbericht.

Konstantinopel, 3. August. An der Kaukasus-Front entwickelten sich unsere Bewegungen in der Gegend von Total mit Erfolg. Am 1. August besetzten wir die Stellungen von Kilibi-Guedigui, 16 Kilometer nördlich von Total, und die 2300 Meter hohe Bergkette in der Umgebung. Das Becken des Murad Tschai befindet sich in unserem Besitz. Die russischen Truppen nördlich von Kilibi-Guedigui fliehen in voller Hektik. — An der Dardanellen-Front gegenseitiger örtlicher Feuerkämpfe. Unsere Küstenbatterien zwangen Transportschiffe vor Sebastopol, sich zurückzuziehen. — An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

+ Madensen, der „gefährliche Führer“.

London, 4. August. Der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: „Die beunruhigendste Nachricht ist das Vorrücken der verbündeten Heere unter der Führung Madensens. Dieser gefährliche Führer hat trotz aller technischen Schwierigkeiten und Verluste in den Kämpfen einen ununterbrochenen Druck auf die Schlachtlinie von 50 Meilen Länge ausgeübt. Sein Angriffsplan bezweckt eine wirkliche Umzingelung.“

+ Amtliche Bestätigung der Kapitulation der Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 3. August. Seiner Majestät dem Kaiser haben der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Dr. Selig und der Kommandeur der Schutztruppe Oberstleutnant Franke durch Vermittlung der Botschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika nachstehende telegraphische Meldung erstattet:

„Eurer Majestät melden wir alleruntertänigst, daß wir gezwungen waren, den Rest der bei Korab zwischen Dami und Tumbabom befindlichen mit vielfach überlegenen Kräften eingeschlossenen Schutztruppe, in Stärke von rund 3400 (dreitausendvierhundert) Mann an General Botha zu übergeben. Jede Aussicht auf einen erfolgreichen Widerstand war ausgeschlossen, da, nachdem die Dami, Gaud, Grootfontein, Tumbabom, Kamutoni vom Feinde genommen, wir von unserer Versperrungsbasis abgeschnitten waren, und jeder Versuch eines Durchbruchs bei dem heruntergekommenen Zustand der Pferde, für die seit Monaten kein Hafer mehr vorhanden, unmöglich war. Alle Personen der Schutztruppe, und des Landsturms, auch die in Südafrika kriegsgefangenen, werden auf ihre Namen und zu ihren Berufsstellungen entlassen. Offiziere behalten Waffen und Pferde, können auf Ehrenwort im Schutzgebiet bleiben. Die aktive Schutztruppe, noch rund 1000 (eintausendhundert) Mann stark, behält die Gewehre und wird zu einem noch zu bestimmenden Platz im Schutzgebiet konzentriert.“ (gez.) Selig. (gez.) Franke. (W. L. B.)

+ Unser U-Boot-Krieg.

London, 4. August. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der englische Dampfer „Ranza“ (2320 Tonnen) ist versenkt worden. Neun Mann der Besatzung wurden von dem holländischen Dampfer „Prinz Willem V.“ gerettet.

+ Eine russische — U-Boot-Verfolgung.

Petersburg, 4. August. Der Generalstab des Generalissimus meldet: In der Ostsee versenkte ein englisches Unterseeboot einen großen deutschen Transportdampfer.

Die Wolffs Tel.-Bur. „von zuständiger Stelle“ hat, handelt es sich um einen von der Marine vorübergehend in Gebrauch genommenen Dampfer.

+ Was die „Alliierten“ jetzt gegen die Türkei planen.

Athen, 3. August. Aus Athen wird gemeldet, die Alliierten planen einen großen Angriff auf die kleinasiatische Küste gegenüber von Smyrna, nachdem sie eingesehen hätten, daß ein Vorwärtsschreiten auf Gallipoli ausgeschlossen ist.

Paris, 4. August. „Petit Parisien“ meldet aus Rom: Der Gedanke, die Alliierten bei den Dardanellenoperationen zu unterstützen, findet in militärischen Kreisen Italiens täglich mehr Anklang. Man glaubt, daß Italien nicht alle seine Kräfte nötig habe, um den Feldzug gegen Österreich-Ungarn siegreich durchzuführen.

+ Französische „Helden“-Taten zur See.

Konstantinopel, 4. August. Der französische geschützte Kreuzer „D'Entrecasteaux“ hat am 23. Juli im nördlichen Teil des Sandhafens Tripolis in Syrien eine Kamelherde beschossen. Der Hilfskreuzer „Indiana“ feuerte an der Küste von Merfina auf Bauern, die Getreide drohten. — Das Vorgehen der feindlichen Schiffe, die ohne Kriegsnötwendigkeit eine unschuldige Bevölkerung, die mit der Beschaffung ihres Unterhaltes beschäftigt ist, beschießen, ist ein neuer Beweis für die unmenschliche Art, in der unsere Feinde den Krieg führen.

Sie, der das Geld immer so nebensächlich gewesen, der es nur Wert hatte, weil man anderen damit Freuden bereiten konnte, die ihr Leben nur idealen Gütern nachgestrebt hatte; der Eintracht in der Familie über alles ging, sie sollte in die Lage kommen — ah bah — Hans mußte krank sein, daß er solches nur denken konnte.

Sie legte die Hand an seine Stirn. Diese glühte. Sie Aufregung oder — ?

„Tut Dir etwas weh, Hans?“

„Nein — nein.“

„Ich dachte, Du hättest Fieber bekommen?“

„Ich hab' ich auch. Aber in Geldsachen gib's keine Rede, mei' Dir das. Und versprich mir — nein, schwöre mir, daß er nie einen Kreuzer von unserm Gelde zur freien Verfügung in die Hand bekommen soll.“

„Wie? Wie wäre das möglich? Nach meinem Tode — Du mußt ein Codicill zu Deinem Testament machen. Assunta allein soll — versprich mir das.“

„Ich will es überdenken. Es wäre hart für Ferry — ein Mißtrauen. Das siehst Du doch ein? Schließlich, was liegt am Gelde? Wir wollen doch nur das Glück unseres Kindes. Dieses könnte gefährdet werden, wenn — nun, rege Dich nicht auf, Hans, wir reden wohl noch einmal darüber, in ruhiger Stimmung. Versuche jetzt zu schlafen, oder soll ich bei Dir bleiben?“

„Nein.“ Herr Fabrizius wandte den Kopf gegen die Wand. Er war erbittert, daß seine Frau nicht, so leicht seinen Wünschen entgegenkam. Aber so war es immer. In Geldsachen war sie eine Ignorantin. Und er liebte dieses Geld. Er betete es heimlich an und hätte es am liebsten mit sich Grab genommen.

Am andern Morgen lag er im Fieber und man mußte um den Arzt schicken, der den Beginn einer Lungenentzündung konstatierte.

Das ganze Haus war in Bestürzung. Jetzt, wo man sozusagen vor der Hochzeit stand.

„Liebchen“, sagte Langendorf, als er am Nachmittag die Nachricht durch Assunta selbst erhielt, nachdem er eine Weile mit gerunzelten Brauen vor sich hingestarrt hatte, „Liebchen, es ist ja sehr traurig, aber ich bin nun dafür, daß wir die Hochzeit beschleunigen. Man kann nicht wissen — Dein Papa ist geschwächt durch sein Leiden.“ (Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Sämtliches Brotgetreide, Hafer, Gerste und alle Oelfrüchte sind beschlagnahmt. Jeder, der auch nur eine kleine Menge dieser Erzeugnisse verkauft, macht sich strafbar!

Dillenburg, den 5. August 1915.

Die Freifahrt beurlaubter Soldaten. In Ergänzung eines vor wenigen Tagen ergangenen Erlasses, wonach allen Militärmannschaften vom Feldweibel aus die Beurlaubungen in die Heimat freie Eisenbahnfahrten gewährt werden, wird ferner bestimmt, daß sich die Beurlaubung nur auf wöchentliche Heimaturlauber bezieht. Die sogenannten Samstags- und Sonntagsurlauber müssen wie vor eine Militärfahrtkarte lösen.

Verwendung von Weizenmehl. Der Herr Bürgermeister hat, um ein Verderben der Weizenmehlpreise zu verhindern, für den Regierungsbezirk Wiesbaden verfügt, daß bis zum 15. September d. Js. 1) bei der Verwendung von Weizenbrot Weizenmehl in einer Mischung verwendet wird, die 10 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Gewichtsteile Weizenmehl enthält, sowie daß an Stelle des Weizenmehls das Roggenmehl oder andere mehlfertige Stoffe verwendet werden können, 2) daß bei der Bereitung von Weizenbrot das Roggenmehl zu 30 Prozent durch Weizenmehl ersetzt wird, jedoch selbstverständlich immer mit der Maßgabe, daß pro Kopf und Tag höchstens 200 Gramm Brot verbraucht werden dürfen.

Bauernregeln für August. Nach der Bauernregel deutet ein warmer August stets auf einen tüchtigen Winter und frostreichen Winter, denn, so sagen die Sprüche: „Im August die Sonne heiß — so bleibt der Winter lang weiß“ oder „Höhenrauch im Sommer — dann ist der Winter früh vom Himmel“. Auch auf die Weinreife läßt ein warmer August befriedigende Schlüsse zu, denn „Am St. Laurentii (10.) Sonnenschein — bedeutet gutes Jahr dem Wein“. Dagegen „Im August viel Regen — ist dem Wein kein Segen“. Nebenher ist für den August eine Bauernregel bemerkenswert, die wieder einmal auf die Tatsache hinweist, wie oft, die besten Wetterverläufer sind. Es heißt nämlich u. a. vom August auch: „Reißt der Fisch nicht an die Angel — ist an Regen bald kein Mangel“, und wie von erfahrenen Anglern versichert wird, soll diese Voraussage tatsächlich eine meistens durchaus zutreffende sein.

Neue Ausgabe 4 1/2 prozentiger Landesbank-Schuldverschreibungen. (Siehe auch besondere Bekanntmachung.) Wie bereits früher bekanntgegeben, beabsichtigt die Nassauische Landesbank eine neue Gattung von Schuldverschreibungen herauszugeben, die sich von den früheren in zwei wesentlichen Punkten unterscheiden sollten. Der Zinssatz sollte 4 1/2 Prozent betragen und das Papier durch besondere Bestimmung vor wesentlichen Kurschwankungen geschützt werden, indem dem Inhaber des Papiers das Recht vorbehalten wurde, nach einer entsprechenden Kündigung die Zahlung des vollen Nennwertes zu verlangen. Nunmehr ist die Genehmigung der königlichen Staatsregierung zur Ausgabe dieser Schuldverschreibungen eingetroffen. Die Herstellung des Papiers wird tunlichst beschleunigt. Es werden jetzt schon Einzahlungen entgegengenommen. Hierdurch läßt sich der Einzahler schon von jetzt ab ein Zinsenträger im 4 1/2 Prozent. Dieses Papier, das zum Nennwert ausbezahlt wird, wird im Publikum leicht Eingang finden, das sich schon daraus hervor, daß seit der ersten Ankündigung schon fast 2 000 000 Mk. darauf vorläufig eingezahlt worden sind. Diese neuen Schuldverschreibungen, welche die Verzinsung 27. Ausgabe führen, sind durch alle Landesbankstellen, zahlreiche Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie durch alle Banken und Genossenschaften zu beziehen.

Schachhelden. 5. August. Kommen Sonntag, den 8. August, wird hier bei Herrn Gastwirt Hutschmann eine Schachsammlung des Feuerwehr Bezirks 2 (Gau 1) Dillenburg stattfinden.

Herborn. 5. August. Während in Dillenburg die Deutschen Krieger Dank am Dienstag veranstalteten, wurde mit lebenden Kriegsbildern außerordentlich stark besucht waren, ließ der Besuch des gestrigen Abendvortrags in Saalbau Meßler dahier viel zu wünschen übrig. Zwei am Nachmittag stattgefundene Schülervorstellungen hatten sich eines besseren Zuspruchs zu erfreuen. Die lebenden Kriegsbilder, die sämtlich aus Naturaufnahmen bestanden, wurden bei allen drei Vorstellungen mit großem Interesse aufgeführt. Besondere Aufmerksamkeit erregten die aus dem Leben unseres geliebten Kaisers entnommenen Aufnahmen und die zum Schluß gegebenen Spiele der Kinder unseres Kaisers.

Auszeichnung. Herr Adolf Bömpfer, Sohn des Herrn Fabrikanten Hermann Bömpfer dahier, welcher kürzlich hier in Erholungsurlaub gewest hat und im Winter zum Oberjäger befördert worden ist, hat sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz für bewiesene Tapferkeit das Eisene Kreuz erhalten. Wir gratulieren!

Altenkirchen. 4. August. Bei dem Bau eines Schuppens wurde der Arbeiter Enders von niedergebenden Schuppen verdrängt und erst nach zwei Stunden, zwar leicht, aber erheblich verletzt, ins Tageslicht befördert.

Aus der Wetterau. 4. August. Nach den Aussagen Sachverständiger gibt es im Bereich der Wetterau in diesem Jahre mehr als eine gute Durchschnittsernte. Weizen aus den vorliegenden Dreiergebnissen zufolge für das Gewicht von 80–82 Kilogramm auf, Roggen von 75–76 Kilogramm. Die mehrwöchentliche Dürre im Mai und Juni hat das Erntergebnis für Weizen und Roggen nicht beeinträchtigt, da der fetten Boden der Wetterau die Feuchtigkeit lange Zeit behält. Das Sommergetreide ist im Palm zurückgeblieben, dagegen ist man auch mit dem Körnerergebnis recht zufrieden.

Frankfurt a. M., 4. August. Eine für den Handel mit Milch einschneidende Bestimmung traf das Reichs-Gewerbe- und Verkehrsamt. Es ordnete an, daß die Milchhändler infolge des kürzlich festgesetzten Milch-

höchstpreises den Milchlieferanten keinen höheren Einkaufspreis als bisher bezahlen dürfen. Wer von den Milchlieferanten trotzdem seine seitliche Lieferungsmenge beschränkt und diese zurückbehaltene Menge zu Butter oder Käse verarbeiten läßt, hat Anzeige beim Generalkommando zu gemachten.

Frankfurt a. M., 4. Aug. Für die Grundstücke und das in der Bodenheimer Landstraße belegene schloßartige Wohnhaus des hiesigen großbritannischen Botschaftsrats und Handelsattachés Sir Francis Oppenheimer wurde die staatliche Zwangsverwaltung angeordnet. Oppenheimer, der einer alt-nassauischen Familie angehört, hatte seine Stellung zu einer ausgedehnten Spionagetätigkeit seit Jahren für England benutzt und dadurch schmächtlichen Verrat an seinem Vaterlande geübt. Kurz vor Ausbruch des Krieges verließ er Deutschland, ein Beweis, wie genau er über Englands Pläne unterrichtet war. In der hiesigen Gesellschaft nahm man von ihm schon seit geraumer Zeit wenig Notiz.

Oberursel. 4. August. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte allen städtischen Arbeitern eine Teuerungszulage von monatlich 5 Mk.

Klein-Schalbach. 4. August. Die mit Erntevorräten des Landwirts M. Rib gefüllte Scheune wurde am Dienstag nachmittag durch ein Schuppenfeuer eingeschert. Vor etwa 50 Jahren wurde der Ort zum letzten Mal durch einen Brand heimgesucht.

Mörsfeld. 4. August. Der siebenjährige Sohn des Oberbarnassistenten Schmidt wurde, während er an einem Bierwagen vorbeiging, von einem herabfallenden Hase zu Boden gerissen und derart schwer verletzt, daß er nach wenigen Augenblicken verstarb.

Aus dem Reiche.

+ Österreich-ungarische Eier für Deutschland. Um den Eierbedarf im eigenen Lande decken zu können, und um einem übertrieben hohen Preisstande entgegenzuwirken, hat die österreich-ungarische Regierung Mitte Mai ein Ausfuhrverbot für Eier erlassen. Sie hat jedoch unter Berücksichtigung des Umstandes, daß Deutschlands Hauptbezugsquelle, Rußland, uns in diesem Jahre verschlossen ist und wir infolgedessen einer ersten Eiernot entgegengehen würden, die Ausfuhr eines monatlichen Kontingents von 15 000 Doppelpennern nach Deutschland zugelassen. Mit dem Einkauf der Eier ist aus technischen Gründen die Zentral-Einkaufsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin betraut worden, die die ihr dadurch zufallenden Aufgaben dankenswerterweise übernommen hat. Angefichts der Schwierigkeiten des Eierhandels und von dem Wunsch, alle diesem Handel eigentümlichen Beziehungen zu berücksichtigen, hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft es für ratsam gehalten, sich zur Ausführung der Geschäfte der Hilfe sachverständiger Firmen zu bedienen, die ihr von den zuständigen Stellen empfohlen waren, und die das Geschäft jetzt unter ständiger Aufsicht der Zentral-Einkaufsgesellschaft nach ihren Vorschriften und für Rechnung der Gesellschaft bearbeiten. Bei der Verteilung der eingeführten Eier auf die einzelnen Teile Deutschlands werden in erster Linie die größeren Städte und Gemeinden, sowie die Lazarette berücksichtigt.

Im Kampf gegen den Lebensmittelwucher. Der Dresdener Stadtrat hat beschlossen, Maßnahmen zu treffen gegen die Erhöhung der Lebensmittelpreise. Auch will er bei den zuständigen Stellen wegen der Festsetzung von Höchstpreisen für wichtige Nahrungsmittel vorstellig werden. Die Stadtverwaltungen der beiden benachbarten Städte Nürnberg und Fürth haben mit einem Kapital von 100 000 M. die „Nürnberg-Fürther Gesellschaft für Volksernährung G. m. b. H.“ gegründet, die den Einkauf von Lebensmitteln und anderen Gegenständen des täglichen Lebens zu angemessenen Preisen besonders für die ärmere Bevölkerung bezweckt. Die Gesellschaft plant keine Ausschaltung des Groß- und Kleinhandels, sondern ein gemeinsames Wirken in dem erwähnten Sinne. Aufsichtsratsvorsitzende sind die Oberbürgermeister von Nürnberg und Fürth.

+ Die Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit der Provinz Posen zu Preußen wurde Montagabend durch einen Festakt in der historischen Halle des alten Rathauses eröffnet, bei dem Professor Herrmann die Festrede hielt und Oberbürgermeister Dr. Wilms das Kaiserhoch ausbrachte. Daran schloß sich die feierliche Nagelung des vom Provinzialverein vom Roten Kreuz gestifteten und aufgestellten Beiholms im Zoologischen Garten. Oberpräsident v. Eisenhardt-Rothe schlug einen vom Kaiser gestifteten goldenen Nagel mit Namenszug als erster ein. Weitere Nägel hatten General-Feldmarschall v. Hindenburg und sein Generalstabschef Ludendorff gestiftet. Es gelangten Telegramme zur Ablesung an den Kaiser, v. Hindenburg und Ludendorff.

+ Die Lage der Mission in Deutsch-Ostafrika. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Bei der Berliner Mission ist wieder eine kurze, aber gute Nachricht aus Deutsch-Ostafrika eingetroffen. Missionar Nauhaus aus „Schlesien“ bei Morogoro schreibt unter dem 16. April: Uns geht es sehr gut. Unsere Arbeit auf allen Stationen geht ihren ruhigen Gang. Lebensmittel haben wir reichlich. Die gesunde und schön und dicht an der Zentralbahn gelegene Bergstation „Schlesien“ bietet auch nach wie vor zahlreichen erholungsbedürftigen deutschen Familien aus Dar-es-Salaam eine gastliche Herberge. Der ruhige Fortgang der Missionsarbeit auf allen Stationen — die Berliner Mission hat ihre Arbeit mit 24 Stationen auf das weite Gebiet von der Hauptstadt bis zum Njassa erstreckt — läßt darauf schließen, daß auch die militärische Lage des Schutzgebietes und die Haltung der Eingeborenen wie bisher gut ist.

Zulassung weiblicher Handwerkslehrlinge. Die Handwerkskammer in Posen hat die Zulassung weiblicher Lehrlinge beschlossen auch für Gewerbebetriebe, die sich bisher den Frauen noch nicht erschlossen hatten.

Des Kapitänleutnants von Müde Hochzeit. Auf dem Gute seines Schwiegervaters, des Großindustriellen Hinte in Oleschhausen bei Bremen, wurde Dienstagmittag Kapitänleutnant von Müde vom Parrer an der Domkirche in Bremen getraut. Die Mannschaften des Landzuges der „Emden“, die unter Führung ihres Kapitänleutnants von den Keeling-Inseln auf der „Anesha“ nach Hodeida gefahren und von dort durch das Gebiet feindlicher Araber glücklicherweise nach der Heimat gelangt waren, wohnten der Trauung bei.

Das Eisene Kreuz für bayerische Minister. Der Kaiser hat dem bayerischen Finanzminister Breunig und dem bayerischen Minister des Innern Freiherrn von Soden das Eisene Kreuz am weißen Bande verliehen.

Der neue Bahnhof in Oldenburg. dessen Bau sieben Jahre dauerte, und dessen Kosten sieben Millionen Mark betrugen, ist am 1. August der Öffentlichkeit übergeben worden. Der schlichte Bau wurde von dem verstorbenen Bahnhofsspezialisten Metteling in Mainz entworfen und von Regierungsbaumeister Langewies unter örtlicher Leitung des Oberbauamts Schmitt beendet.

Um seinen gefallenen Sohn zu rächen... Der Gastwirt Ernst Koch aus Apolda hat als Sechsfünfzigjähriger den Heldentod auf dem Felde der Ehre gefunden. Er war eine der bekanntesten Persönlichkeiten Thüringens. Gleich zu Anfang des Krieges wurden seine beiden Söhne unter die Fahnen gerufen, und der jüngere fiel auf den Schlachtfeldern im Osten. Um den Verlust seines Sohnes, eines jungen Familienvaters, zu rächen, zog der 56jährige Vater mitten im Winter gen Osten, wo er jetzt den Tod erlitten hat.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 5. August. Der „Bosnischen Zeitung“ geht auf indirektem Wege aus Petersburg die Nachricht zu, daß die Vorbereitungen zur Räumung Rowos begonnen haben. Die Regierung ist nach Rowo Alexandrowsk verlegt worden. Die Staatsbank flüchtet nach Wilna über. Der Kommandant der Festung Rowal befahl der Bevölkerung, innerhalb kurzer Frist die Quantitäten der vorhandenen Nahrungsmittel anzugeben. Die Anwesenheit selbst verbündeter Ausländer im Festungsrayon ist verboten. Die „Rowoje Wremja“ bringt neuerlich einen scharfen Artikel gegen das angeblich zu zuge Vorgehen der russischen Verbündeten im Westen.

Berlin, 5. August. Die „Bosnische Zeitung“ meldet aus Dresden, daß das sächsische Ministerium des Innern in Verantwortung einer Eingabe, die bisher gegen den Lebensmittelwucher getroffenen Maßnahmen aufzählt und dabei die neue Mittelstellung macht, im Bundesrat wider gegenwärtig Höchstpreise für Fleisch, Milch, Butter und Käse erwogen. Ferner würden die ersten Schritte zur Verhütung einer unangemessenen Steigerung der Kartoffelpreise für den Winter unternommen. Es wird eine Bestandaufnahme der Kartoffeln schon während der Ernte vorgesehn.

Berlin, 5. August. Ueber die Heldentaten der siebenbürgischen Rumänen vor Zwangorod meldet der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“ aus dem R. R. Kriegspressequartier: Die Südwestfront Zwangorods war durch acht stufenartig ausgebaute Vorstellungen besetzt. Das 50. Regiment überwand alle technischen Hindernisse und grub sich vor den ersten Drahtverhauen ein. Inzwischen durchbrach unser Artilleriefeuer die erste Verteidigungslinie, worauf die Infanterie auf die zweite Stellung losging. Die letzte Vorstellung wurde nach zehnstündigem heißen Kampfe im Sturm genommen. Nun sind die Vorstellungen in mehr als 10 Kilometer Breite durchbrochen. Wie hervorragend die Führung war, beweist der Umstand, daß insgesamt nur 241 Mann Verluste zu beklagen waren, darunter 200 leicht verwundet. General von Boyers erkannte die Tapferkeit der Rumänen in einem Tagesbefehl an.

Berlin, 5. August. Nach dem „Berliner Tageblatt“ sind in der Festung Rowo Georgiewsk gewisse Unterschleife entdeckt worden. Eine unvermutete Durchsuchung der Lebensmittelmagazine ergab, daß die Festung nur für sechs Wochen Nahrungsmittel hatte. Der Intendanturoberst Glowitz wurde standrechtlich erschossen.

Berlin, 5. August. Wie das „Berliner Tageblatt“ und der „Berliner Lokalanzeiger“ erklären, sind die Kriegsberichterstatter der Blätter bereits bis an die Blonie-Stellung gelangt und befinden sich nur noch 12 Kilometer von Warschau auf den Wegen flüchtet die Bevölkerung mit der letzten Habe und einigem Vieh. Man hört das Donnern der schweren Geschütze und sieht vor sich brennende Dörfer und verwüstete Felder.

Berlin, 5. August. Der Konstantinopeler Berichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers“ erfährt aus maßgebenden bulgarischen Kreisen, Bulgarien verlange von Serbien die Abtretung von ganz Mazedonien einschließlich Monastir und Nestib. Ueber die Abtretungen an Bulgariern bestehen zwischen dem serbischen Ministerpräsidenten und den übrigen Ministern ernste Meinungsverschiedenheiten.

Lyon, 4. August. (WZB.) „Progrès“ meldet aus Pontoise: Die Polizei verhaftete einen Arbeiter, welcher erklärt hatte, die französischen Armeen hätten verschiedentlich Schlappen erlitten. Der Arbeiter wird wegen Verbreitung falscher Nachrichten vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Paris, 4. August. (WZB.) Der „Temps“ meldet, daß in jeder Sitzung des Kriegsgerichts Soldaten abgeurteilt werden, welche in betrunkenem Zustande schwere Verstöße gegen die Disziplin begangen haben. Erst gestern wurde ein Soldat, nachdem er in betrunkenem Zustande einen Leutnant schwer beleidigt hatte, zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Paris, 4. August. (WZB.) Die französische Presse, die bisher die Räumung Warschaus als bevorstehend verstand hatte, schwankt jetzt um und erklärt, angesichts der strategischen Lage auf der Ostfront sei zu erwarten, daß Warschau von der russischen Armee verteidigt werden würde. Der „Temps“ schreibt sogar, daß selbst bei einem Rückzug der russischen Armee nach Osten in Warschau eine Kanison zurückgelassen werden würde, um die Festung solange zu halten, bis die russische Armee in einer neuen Offensive vorstoßen und die belagerte Festung wieder entsetzen werde.

Petersburg, 4. August. (WZB.) Der „Rjetsch“ behandelt in einem Artikel das Verhältnis zwischen Bulgarien und der Türkei und bedauert, daß der Viererband kein Ergebnis erzielt hat, da er keine Sicherheiten geben konnte. Das Blatt gibt aber Bulgarien noch nicht, wie die übrige Presse, ganz verloren und lenkt die Aufmerksamkeit des Viererbandes auf die Ernte Bulgariens, die auf der Donau an die Zentralmächte geht, da die anderen Wege jetzt abgeschnitten sind. Das Blatt fragt, was die russische Balkanpolitik eigentlich bisher erreicht habe.

Weilburger Wetterdienst.

Borausichtliche Witterung für Freitag, den 6. August.

Abnehmende Bewölkung, trocken, Tageswärme ansteigend.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Aus Groß-Berlin.

Der neue Rektor der Berliner Universität. Zum Rektor der Berliner Universität für die neue am 15. Oktober beginnende Amtsperiode wurde am Montag der ordentliche Professor der klassischen Altertumswissenschaft, Wirklicher Geheimer Rat Dr. phil. et jur. Ulrich v. Wilamowitz-Möllendorf, gewählt. Der neue Rektor wurde am 22. Dezember 1848 zu Markowitz in Posen geboren und begann seine akademische Laufbahn im Jahre 1874 als Privatdozent in Berlin. Schon zwei Jahre später erfolgte seine Berufung als ordentlicher Professor der klassischen Philologie an die Universität Greifswald, 1883 ging er in gleicher Eigenschaft nach Göttingen. 1897 wurde er als Nachfolger seines großen Lehrers Ernst Curtius in die Reichshauptstadt berufen.

Der eiserne Hindenburg von Berlin. Am 28. August, dem Jahrestage der Schlacht bei Tannenberg, wird eine riesenartige Generalfeldmarschalls v. Hindenburg auf dem Dönhofsplatz enthüllt werden. Durch Nagelungen sollen auch hierdurch beträchtliche Mittel für die Kriegsmohlfahrtspflege aufgebracht werden.

Aus aller Welt.

+ Geisteskrank. Der Oesterreicher Rudolph Maist, der vor einigen Wochen verhaftet worden war, weil er Drohbriefe an Wilson und den österreichisch-ungarischen Generalkonsul geschickt hatte, wurde als geistesgestört wieder in Freiheit gesetzt. Nach Aussage der Ärzte hat sein Geisteszustand darunter gelitten, daß es ihm unmöglich war, zu seiner Frau und seinen drei Kindern nach Oesterreich zurückzufahren.

+ Größere Sparlichkeit in England. „Daily News“ meldet, daß der Ausschuss für Kriegssparnisse in Verbindung mit einflussreichen Persönlichkeiten beabsichtigt, eine Bewegung unter den reichen Klassen ins Leben zu rufen, daß die Leute sich zu gewissen Entbehrungen förmlich verpflichten. Dazu gehört der Verzicht auf eigene Automobile, den Besuch von Wirtschaften, und die modische Kleidung, ebenso die Verpflichtung, die Kleider wirklich aufzutragen. Ein öffentlicher Aufruf wird bald erfolgen.

+ Wieder ein neuer russischer Armeebefehl. Aus dem Wiener Kriegspressequartier wird gemeldet: Ein aus der Zeit der russischen Niederlage bei Grodet-Magierow stammender Befehl des Kommandanten des russischen 17. Korps ist im Original erbeutet worden. Er ordnete u. a. an, daß die Bevölkerung bei einem Rückzug der Russen zum Mitgehen zu bewegen ist. Vieh, Pferde, alles, was der feindlichen Armee zum Vorteil dient, ist wegzubringen. Lebensmittelvorräte sind zu vernichten, alle wirtschaftlichen und Geldgeräte sollen mitgenommen werden. Das überlebende Volk ist in den im Befehl angegebenen Orten zu sammeln. Alle arbeitsfähigen Männer und Weiber sind zur Arbeit heranzuziehen. Die überlebenden Juden sind östlich der Wolga unterzubringen, ohne daß ihnen vorher etwas davon gesagt werden darf. Beim Abmarsch der Truppen und beim Durchmarsch durch die verschiedenen Ortschaften sollen die zurückgebliebenen Kühe mitgenommen werden. Alle zufällig nicht vernichteten Lebensmittel und überhaupt alles, was dem Feinde Vorteil bringen könnte, soll unbedingt vernichtet werden.

+ Englische Lazarettautomobile als Truppenbeförderungsmittel. Aus einem vom englischen Brigadegeneral B. B. Herbert bekanntgegebenen Korpsbefehl des Veuil-General Sir E. H. H. Allenby, K. C. B., Commanding V. Corps, vom 21. Mai 1915, der deutschen Truppen in die Hände gefallen ist, ergibt sich die Tatsache, daß englische Truppen Lazarettautomobile unter Nichtachtung des Roten Kreuzes zum Transport von kranken Truppen und von Kriegsmaterial benutzt haben.

+ Italienischer Schwindel eingestanden. „Corriere della Sera“ erzählt aus Rom, daß die Voruntersuchung im Prozesse betreffend Lichtsignale von der preussischen Akademie der schönen Künste beendet ist. Das Verfahren wurde wegen Mangels an Beweisen eingestellt. — Die ganze Angelegenheit ist also, wie von vornherein klar war, italienischer Schwindel gewesen.

Zwei Millionen veruntreut. Beim Wiener Bankverein wurden, dem „B. L.“ zufolge, Veruntreuungen im Betrage von zwei Millionen Kronen entdeckt. Der schuldige Beamte ist verhaftet. Er hat diese Veruntreuungen in der Weise verübt, daß er seit vielen Jahren im Einvernehmen mit Lieferanten Rechnungen für das für den Bankbetrieb nötige Material, Papier usw. vorlegte, die auf weit höhere Beträge lauteten, als tatsächlich zu bezahlen war. Die Unternehmung hat einen großen Umfang angenommen.

Schnee im Juli. Die „Luxemburger Zeitung“ bringt eine Nachricht aus ihrem Leserkreis, nach der am 28. Juli im Grünwald bei Luxemburg unter Fichten auf einer ziemlich ansehnlichen Fläche eine dünne Schneeschicht angetroffen wurde. Bei der mäßig warmen Temperatur bedeutet der Schnee natürlich eine seltsame Naturerscheinung.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 4. August. (Wöchentliche Berichte der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 1211 Rinder* (darunter 278 Kühe, 162 Ochsen, 771 Kälber und Färsen), 2564 Kälber, 1105 Schafe, 7407 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Kälber:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Doppelsender feinsten Rast	—	—
b) feinsten Rastfälscher	80—84	133—140
c) mittlere Rast- und beste Saugfälscher	68—75	113—125
d) geringere Rast- und gute Saugfälscher	60—65	100—108
e) geringe Saugfälscher	55—60	100—109
Schweine:		
a) Fetteschweine über 3 Rentner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—260 Pfd. Lebendgewicht	132—135	165—169
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	128—130	160—163
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	124—130	155—165
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	110—120	137—150
f) Sauen	115—122	144—152

* Davon fanden 888 Stück auf dem öffentlichen Markt. Tendenz: Rinderauftrieb nicht ausverkauft. — Kälberhandel lebhaft. — Bei den Schafen Zufuhr geräumt. — Schweinemarkt lebhaft.

Von den Schweinen wurden am 4. August 1915 verkauft zum Preise von 140 M. 33, 138 M. 93, 137 M. 12, 136 M. 2, 135 M. 215, 134 M. 74, 133 M. 36, 132 M. 243, 131 M. 63, 130 M. 597, 129 M. 130, 128 M. 560, 127 M. 158, 126 M. 333, 125 M. 321, 124 M. 271, 123 M. 123, 122 M. 206, 121 M. 14, 120 M. 726, 119 M. 220, 118 M. 204, 117 M. 80, 116 M. 135, 115 M. 520, 114 M. 179, 113 M. 79, 112 M. 267, 111 M. 52, 110 M. 339, 109 M. 11, 108 M. 58, 107 M. 20, 106 M. 71, 105 M. 80, 104 M. 7, 103 M. 4, 102 M. 11, 100 M. 53, 99 M. 41, 98 M. 3, 92 M. 1, 90 M. 10, 85 M. 1, 75 M. 1, 70 M. 1 Stück.

Mit Zustimmung des Kommunallandtages des Regierungsbezirks Wiesbaden und Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau gibt die

Nassauische Landesbank

eine neue Reihe ihrer mündelsicheren Schuldverschreibungen aus, welche die Bezeichnung 27. Ausgabe führen, mit 4 1/2 Prozent verzinslich und vom 1. Juli 1919 an auch seitens des Inhabers unkündbar sind. Die Rückzahlung erfolgt zum Nennwert.

Einzahlungen können jederzeit erfolgen bei der Landesbank-Hauptkasse in Wiesbaden, sämtlichen Landesbankstellen, vielen Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie bei den meisten Banken und Bankiers.

Wiesbaden, den 2. August 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Ausführungsbestimmungen

zu der Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 (R.-G.-Bl. S. 449) betreffend Regelung der Kriegsmohlfahrtspflege.

§ 1. Zur Erteilung der Erlaubnis ist zuständig:

I. Für öffentliche Sammlungen und den Vertrieb von Gegenständen

- a) sofern sie über den Bereich eines Regierungsbezirks oder den Landespolizeibezirk Berlin nicht hinausgehen, der Regierungspräsident bzw. der Polizeipräsident von Berlin,
- b) sofern sie über den Bereich eines Regierungsbezirks, aber nicht über den Umfang einer Provinz hinausgehen, der Oberpräsident,
- c) sofern sie über den Bereich einer Provinz bzw. über den Landespolizeibezirk Berlin hinausgehen, sowie in Fällen, in denen es sich um die Ausdehnung in einem anderen Bundesstaate bereits genehmigter Sammlungen handelt, ein vom Minister des Innern zu ernennender ständiger Staatskommissar, für den ebenfalls vom Minister des Innern ein Stellvertreter zu bestimmen ist;

II. für Veranstaltungen zur Unterhaltung und Belehrung

- a) sofern sie auf ein und denselben Ort beschränkt bleiben, die Ortspolizeibehörde, im Landespolizeibezirk Berlin der Polizeipräsident von Berlin,
- b) sofern die Veranstaltungen an verschiedenen Orten erfolgen sollen (Wander-Vorführungen), aber auf einen Regierungsbezirk oder den Landespolizeibezirk Berlin beschränkt bleiben, der Regierungspräsident bzw. der Polizeipräsident von Berlin,
- c) sofern Wander-Vorführungen über die unter b bezeichneten Bezirke hinaus ausgedehnt werden sollen, der Oberpräsident jeder Provinz, in der die Veranstaltungen stattfinden.

Sammlungen innerhalb eines Personenzirkles, dessen Mitglieder ausschließlich einer staatlichen oder Reichsverwaltung angehören, bedürfen lediglich der Erlaubnis der betreffenden Ressortbehörden, der die Erlaubnisbefugnis auf ihm unterstellte Provinzialbehörden übertragen kann.

Für Kirchenkollekten sowie für sonstige Unternehmungen der im § 1 der Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 bezeichneten Art, die von einem Geistlichen in seiner Kirchengemeinde und lediglich für deren Zwecke veranstaltet werden, bewendet es hinsichtlich der Erlaubniserteilung bei den geltenden Bestimmungen.

Die Entscheidung des Oberpräsidenten und des Staatskommissars sind endgültig.

§ 2. Die Anträge auf die Erteilung der Erlaubnis sind schriftlich einzureichen und von dem Unternehmer zu unterschreiben. Die Erlaubniserteilung hat ebenfalls schriftlich zu erfolgen; von der Erteilung einer stempelartigen Ausfertigung der Erlaubnis wird, falls eine solche vom Unternehmer nicht ausdrücklich beantragt wird, abzusehen sein.

Die Anträge sind in den im § 1 unter Ia und b sowie unter IIa, b und c bezeichneten Fällen bei der zuständigen Genehmigungsbehörde, in den im § 1 unter Ic bezeichneten Fällen bei dem für den Wohnsitz des Antragstellers bzw. für den Sitz des veranstaltenden Vereins pp. zuständigen Regierungspräsidenten, im Landespolizeibezirk Berlin bei dem Polizeipräsidenten von Berlin einzureichen.

§ 3. Dem Antrage sind die zur Beurteilung des Unternehmens erforderlichen Unterlagen beizufügen. Hierzu gehören:

1. Plan des Unternehmens,
2. Form der Unternehmung,
3. genaue Bezeichnung des in Betracht kommenden Kriegsmohlfahrtszweckes,
4. Angabe, in welcher Weise die aufkommenden Mittel für diesen Zweck Verwendung finden sollen,
5. genaue Bezeichnung der Stelle, die über diese Verwendung zu bestimmen hat, nach Name und Sitz,
6. Angabe, welcher Betrag oder Anteil dem Wohlfahrtszweck zugeführt werden soll, bei Sammlungen usw., die für mehrere Kriegsmohlfahrtszwecke gemeinschaftlich veranstaltet werden, Angabe desjenigen Teiles des Gesamtertrages, der jedem einzelnen Zweck zugute kommen soll,
7. Vorschläge über die zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben,
8. Angabe der Art und Weise der Sammlung bzw. des Vertriebs oder der Veranstaltung,
9. Angabe des Zeitabschnittes und des Bezirks, in welchem die Sammlung oder der Vertrieb stattfinden soll,
10. Angabe, in welcher Form die Abrechnung und Abführung der Beträge erfolgen und kontrolliert werden soll,
11. Angabe der Anzahl der Druckschriften, Postkarten, Bilder, Wacsen, und sonstiger Gegenstände, sowie der Eintrittskarten, deren Vertrieb beabsichtigt ist,
12. etwaige Verträge.

Suchen Sie

eine Stelle oder haben Sie ein Grundstück zu verkaufen oder zu verpachten, oder sonstiger Art zc. zu verkaufen oder irgend sonstige Angelegenheiten zu verhandeln?

So werden Sie finden

daß eine diesbezügliche Anzeige in unserem Blatt vom besten Erfolge begleitet ist.

Visitkarten

geliefert billigt E. Ande

In geeigneten Fällen kann die Genehmigung auf die Beibringung einzelner Unterlagen verzichtet werden. Berlin, den 22. Juli 1915.

Der Minister des Innern: v. Borchers

Bekanntmachung.

Die Reichsunterstützungsgelder werden vom 1. August an folgenden Tagen der Bekanntmachung auf der Stadtkasse zur Auszahlung gelangen.

Montag, den 9. August,
Montag, den 16. August,
Montag, den 23. August,
Montag, den 30. August.

Den Unterstützungsempfängern wird empfohlen, die Bekanntmachung auszuscheiden u. aufzubewahren. Herborn, den 4. August 1915.

Der Bürgermeister: Birkendall

Bekanntmachung.

Die Urliste zur Wahl der Schöffen und Geschworenen liegt vom 6. d. Mts. ab eine Woche lang auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses zur Einsicht offen. Herborn, den 4. August 1915.

Der Bürgermeister: Birkendall

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der am Freitag, den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, im Rathausaal anberaumten Sitzung mit dem Bemerken eingeladen, daß nachstehend angegebene Gegenstände zur Verhandlung kommen werden.

Tagesordnung:

1. Aufstellung der Wählerliste.
2. Erhöhung der Vergütung einer Hilfskraft.
3. Aufstellung des Brunnens auf dem Marktplatz.
4. Anstellung von zwei Hilfsfelshütern.
5. Gewährung eines Darlehns.
6. Uebernahme der Kosten für die militärische Vorbereitung der Jugend.
7. Annahme einer Stiftung.
8. Mitteilungen.

Herborn, den 4. August 1915.

Der Stadtverordneten-Vorstand:

Ludwig Hofmann, Königl. Baum

Einige tüchtige Dreher

bei guten Stunden- und Akkordlöhnen sofort gesucht.

Berkenhoff & Dreher
Werkenbach.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung dem Studium

des Selbstunterrichtsbriefe Systems (Larnack-System) über 100 Mitarbeiter.

Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker, Schule für Eisenbahnwesen: Lokomotivheizer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:** Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur, Elektrotechnik. **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschule, Formmeister, Giessereitechniker. **Installateurschule:** Installateur, Elektroinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modellleur, Stukkateur, Bauschler, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.

Jedes der vorsteh. Werke erscheint in 10 Lieferungen, 40 Pf.

Ansichtsendungen ohne Kaufzettel bereitwillig.

Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus und bezwecken:

1. den Besuch der hohen Fachschulen zu ersetzen,
2. dem Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Ausbildung zu vermitteln,
3. in vorzuzieh. Weise ohne Berufsübung a. Fachprüf. abzulegen.

Anzahl, Prospekte usw. Dankschreiben ab. best. d. Verf. gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu best.

Bonnens & Hachfeld, Potsdam S.O.

Ausgeschriebene Lieferungen.

für das Heer

werden in der Zeitschrift

Deutschlands Kriegs-Bedarf

Leipzig, Königstraße 15

veröffentl. Neueste Nummer 1 Mf.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Donnerstag, den 5. August,

abends 9 1/2 Uhr:

Kriegsbestände in der Kirche.

Lied 178.

Es wird kurz mit

Glocken geläutet.